

Die abenteuerliche Odyssee des Hildebrandlieds

Kostbare Handschrift wird in der Staatsbibliothek restauriert / Fehlendes Blatt in den USA aufgespürt

Von unserem Redaktionsmitglied Karl Ude

Keine Bücherei besitzt so viele und so wertvolle alt- und mittelhochdeutsche Handschriften wie die Bayerische Staatsbibliothek. Hier finden sich aus dem 9. Jahrhundert die Handschriften des „Wessobrunner Gebets“ und des „Muspilli“, aus dem elften Jahrhundert die des „Ruodlieb“ und aus dem dreizehnten die des Nibelungenliedes (Handschrift D) und von Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ — um nur einige der berühmtesten zu nennen. Jedoch das einzige germanische Heldenlied der deutschen Literatur, das in seiner ursprünglichen Form immerhin fragmentarisch erhalten blieb, besitzt sie nicht: die Handschrift des „Hildebrand-Liedes“, die der Murhardschen Bibliothek der Stadt Kassel (Landesbibliothek) gehört und deren größte Kostbarkeit darstellt. Wenn die Handschrift des Hildebrandliedes zur Zeit dennoch in einem der

haben sie ihn auf ein beigefügtes Loseblatt geschrieben, das verlorengegangen ist.

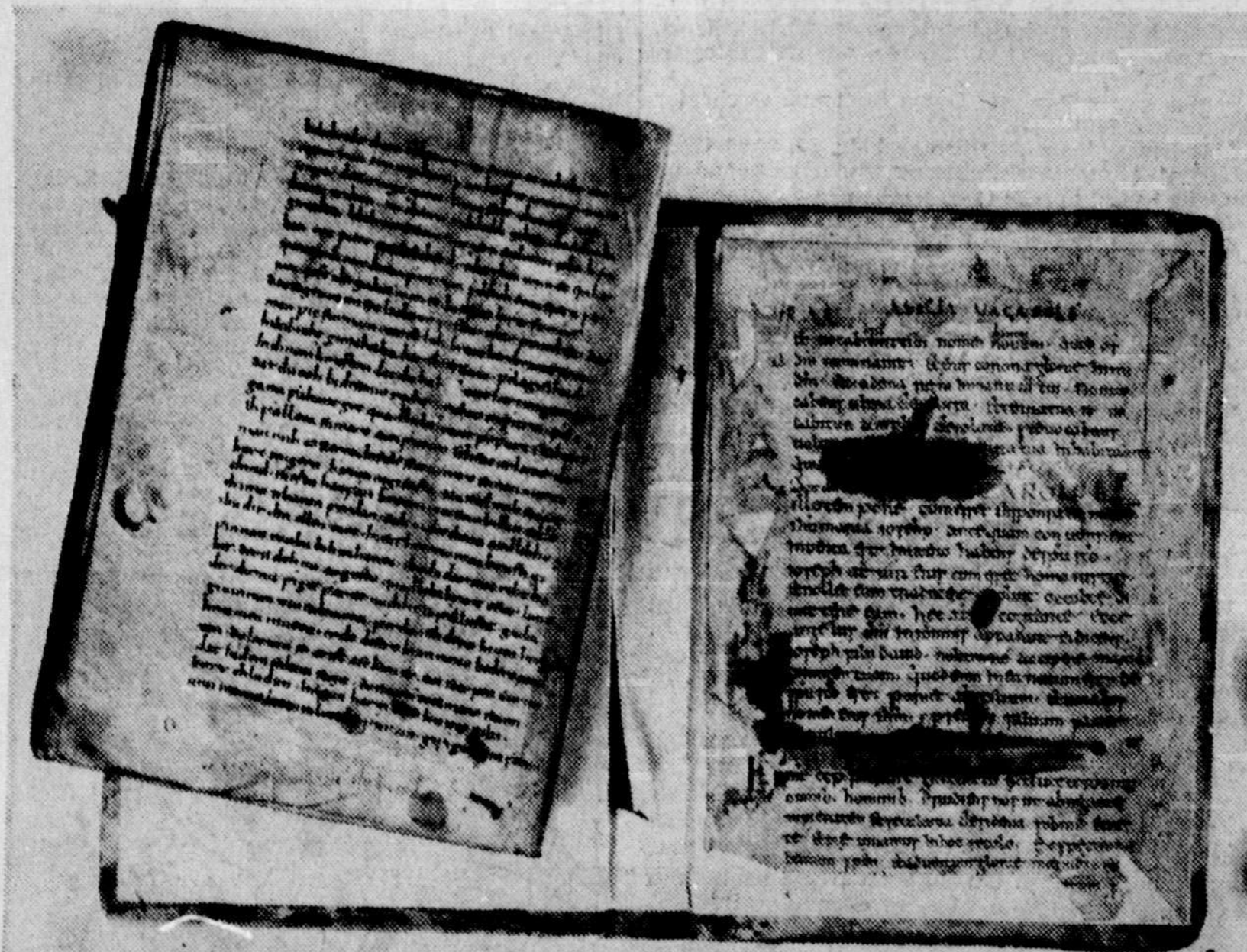
Während des Krieges hatte die Stadt Kassel das Buch Jesus Sirach mit anderen Kunstgegenständen nach Bad Wildungen ausgelagert. Als man es nach 1945 zurückholen wollte, mußte man die bestürzende Feststellung machen, daß es verschwunden war und trotz vieler Haussuchungen verschwunden blieb. Erst 1952 erfuhr man, daß sich das unersetzliche Dokument in Amerika befand: im Besitz eines New Yorker Bürgers, der das „Souvenir“ einem US-Soldaten abgekauft hatte. Begreiflicherweise setzten die Bibliothek, die Stadt Kassel, das Land Hessen und das Auswärtige Amt alles daran, um das älteste Gedicht der deutschen Sprache zurückzubekommen. Die Bemühungen waren erfolgreich: 1955 konnte die Handschrift nach Kassel heim-

hofft man, damit fertig zu werden und die Kostbarkeit auch in der Münchner Bibliothek ausstellen zu können, bevor sie nach Kassel zurückgebracht wird. Daß das erste Blatt Löcher aufweist, war bekannt; sie sollen nicht beseitigt werden, weil sie bei Pergament nicht weiterreißen. Auch die Flecken im Text, die von Philologenexperimenten mit Eisengallustinte herrühren dürften (die Brüder Grimm waren die ersten, die den Text studierten), will man lieber nicht bearbeiten. Hingegen erhält der Buchblock einen neuen Spiegel, für den farblich entsprechende Pergamente ausgewählt wurden. Der Lederereinband, der aus dem frühen 15. Jahrhundert stammt, mußte vorsichtig erweitert werden, um eine aufgetretene Rückenspannung zu beheben. Ebenfalls werden die alten Holzdeckel des Einbandes bearbeitet und mit neuen Buchschließen versehen, die nach einem zeitgenössischen Muster gegossen werden.

Erstes Blatt bleibt getrennt

Ein verständlicher Wunsch der Kasseler ist es, das nun einmal herausgetrennte erste Blatt nicht wieder dem Buchkorpus einzuverleiben, denn nur, wenn es einzeln bleibt, lassen sich gleichzeitig zwei der insgesamt vier Seiten ausstellen, aus denen das Hildebrandlied besteht. Es wurde also im Münchner Institut für das Blatt ein eigener Pergamenteinband in angepaßten Farbtönen geschaffen.

So verantwortungsvoll diese Arbeit ist: Der Betrag, den Kassel dafür an die Bayerische Staatsbibliothek zahlen müssen, beläuft sich nach einer Schätzung von Dr. Helmut Bansa, dem Leiter des Restaurierungsinstituts, auf eine nur dreistellige Zahl, da man nur die relativ geringen Materialkosten und den Stundenlohn der Fachleute in Rechnung stellt.



DER BUCHBLOCK mit der Handschrift des Hildebrandlieds, die sich zur Zeit im Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung der Bayerischen Staatsbibliothek befindet.

Photo: Bayerische Staatsbibliothek

Panzerschranke der Bayerischen Staatsbibliothek ruht, so bedeutet dies lediglich die vorletzte Station einer abenteuerlichen Odyssee, die fast ein Menschenalter überspannt.

Ausgang des Kampfs bleibt unbekannt

Das Gedicht behandelt den ersten Vater-Sohn-Konflikt in der deutschen Literatur: Hildebrand, der alte Waffenmeister Dietrichs von Bern, stößt heimkehrend auf seinen mittlerweile erwachsenen Sohn Hadubrand und wird unerkannt von ihm zum Zweikampf herausgefordert. Wie der Kampf ausgegangen ist, wissen wir nicht, denn von der Dichtung blieben nur 88 stabreimende Langverse erhalten, die — sei es nach einer Vorlage oder sei es aus dem Gedächtnis — von zwei Mönchen des Klosters Fulda um das Jahr 815 aufgezeichnet wurden. Sie benutzten dafür das erste und das letzte Blatt einer religiösen Handschrift: des Buches Jesus Sirach, das zu den apokryphen Schriften des Alten Testaments gehört. Als sie, auf dem letzten Blatt angelangt, bemerkten, daß der verfügbare Platz nicht ausreichte, hielten sie den Zeilenabstand enger; trotzdem konnten sie den Schluß der Dichtung nicht mehr unterbringen — vermutlich

kehren, bloß — das erste Blatt war entfernt worden: das erste Blatt mit der Hälfte des Hildebrandliedes, dessen zweiter Teil auf dem letzten Blatt des Bandes steht. Vermutlich war es herausgelöst worden, weil es den Stempel der Kasseler Landesbibliothek trug.

In Philadelphia gefunden

Man gab die Suche dennoch nicht auf, und im vergangenen Jahr konnte, ebenfalls in den USA, auch das verlorene erste Blatt aufgespürt werden: in einer Bibliothek in Philadelphia. Die Amerikaner zeigten sich einsichtig und großzügig: Sie gaben das Pergament ohne Gegenforderungen heraus, und der Kasseler Bibliotheksdirektor holte es persönlich in Philadelphia ab. Nun war der Band zwar wieder vollständig, aber auch restaurierungsbedürftig. Im Februar beschloß ein Sachverständigengremium, das Hildebrandlied dem „Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung“, das sich eines hervorragenden Rufes erfreut, anzuvertrauen, und so also kam die Handschrift — unter Polizeischutz, versteht sich — nach München in die Staatsbibliothek.

Seit Juni wird daran gearbeitet, im September